

Die Kombination aus dem gewählten Objektiv und Ihrem Blickwinkel hat die größte kreative Macht über die Linien im Bild.

# 9

## Welchen Blickwinkel wähle ich?

Im vorigen Kapitel haben wir uns mit Linien und Formen beschäftigt. Ich habe erwähnt, dass unsere Perspektive bzw. die unserer Kamera (unsere Position oder unser Blickwinkel) mit dafür verantwortlich sind, welche Beziehungen die Linien und Formen in Ihrem Bild schließlich zueinander haben werden. Es ist die eine Sache, das grundsätzlich zu akzeptieren. Es ist jedoch etwas ganz anderes, den Blickwinkel als außergewöhnlich kreatives fotografisches Gestaltungsmittel zu begreifen.

Maler sind lediglich an die Grenzen ihrer Fantasie und ihres Könnens gebunden. Sie malen die Scheune dorthin, wo sie sie am besten mit dem Berg im Hintergrund ausbalancieren können, und sie platzieren den Baum strategisch so, dass das ganze Bild ausgewogen wirkt. Sie und ich haben weniger Wahlmöglichkeiten, und wenn wir die naheliegende Diskussion (und dementsprechende Schlupflöcher und Argumente) über die Möglichkeiten der Bildbearbeitung nun beiseitelassen, heißt das nicht, dass wir machtlos sind. Auch wenn wir durch die Zwänge der realen Welt eingeschränkt sind, haben wir doch fantastische Möglichkeiten, die Elemente in der Szene zu verändern, nicht nur in Beziehung zueinander, sondern auch zum Bild selbst.

Wir unterstützen diese Fähigkeit mit unserer Objektivwahl und mit unseren Füßen. Beschäftigen wir uns nun mit Letzteren.

Haben Sie schon mal den Ausdruck »mit den Füßen zoomen« gehört? Es ist eine wohlbekannte Floskel, die wie so viele Floskeln prägnant und klug klingt, aber viel häufiger angewandt wird als ursprünglich vorgesehen. Ich bin ziemlich sicher, dass es ursprünglich darum ging, nicht faul zu sein und auf das Zoomobjektiv zu verzichten, wenn wir genauso einfach und vielleicht mit einem besseren Ergebnis physisch näher an das Motiv herangehen können. Der Rat ist gut. Aber wenn wir ihn falsch verstehen und annehmen, dass Zoomen und die Nutzung unserer Füße dasselbe sind, vergessen wir, dass eine bestimmte Brennweite die Linien und Formen in unserem Bild anders darstellt, als wenn wir mit den Füßen zoomen würden. In Wirklichkeit birgt tatsächlich die Kombination aus Objektivwahl und Blickwinkel des Fotografen die meisten kreativen Gestaltungsoptionen hinsichtlich der Linien im Bild.

Das Objektiv kann Ihre Perspektive nicht ändern. Das können Sie nur mit Ihrem Blickwinkel (im Englischen oft POV abgekürzt) oder Ihrer Position in Relation zur Szene erreichen. Das Objektiv hilft lediglich, diese Position zu überzeichnen. Beides zusammen ist äußerst kraftvoll. Und diese Kraft verliert sich in dem Augenblick, in dem ein Fotograf on location auftaucht, sein Stativ aufstellt und nur ein paar mal halbherzig am Zoomring dreht, um die Komposition zu verfeinern. So entgeht ihm die Chance, alles zu ändern, indem er herumläuft, auf dem Bauch kriecht, auf einem Felsen steht und dadurch die Beziehungen aller Elemente zueinander und zum Bildformat verändert.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen an einem Seeufer, das den Mittelgrund darstellt. Vor Ihnen liegt ein großer Felsbrocken, Ihr potenzieller Vordergrund. Und im Hintergrund, auf der anderen Seite des Sees, befindet sich ein Berg. Sie könnten zum Stein hinübergehen und die Brennweite so wählen, dass Sie alles einfangen können, und ein Bild schießen. Aber Sie würden hundert mögliche Fotografien, vielleicht Tausende Möglichkeiten verpassen. Sie würden nicht bemerken, welche Auswirkungen ein längeres Objektiv (vielleicht eine Brennweite von 200 mm) hätte:

Es würde Felsbrocken und Berg verdichten, sodass die Ähnlichkeit zwischen beiden noch verdeutlicht würde. Ihnen würde entgehen, dass ein weitwinkligeres Objektiv, vielleicht 24 mm, alles verkleinern würde. Aber Moment, legen Sie die Kamera noch nicht weg. Lassen Sie das 24-mm-Objektiv doch drauf und gehen Sie näher an den großen Felsbrocken heran. Sehen Sie, wie er im Verhältnis zu dem Berg im Hintergrund größer wird, er bekommt mehr Masse im Bild. Das Foto handelt mehr von dem Felsbrocken im Vordergrund als von den Bergen im Hintergrund. Gehen Sie noch näher ran und der Stein versperrt die Sicht auf den Berg völlig – ein 3.000er, versteckt hinter einem 1 Meter hohen Stein.

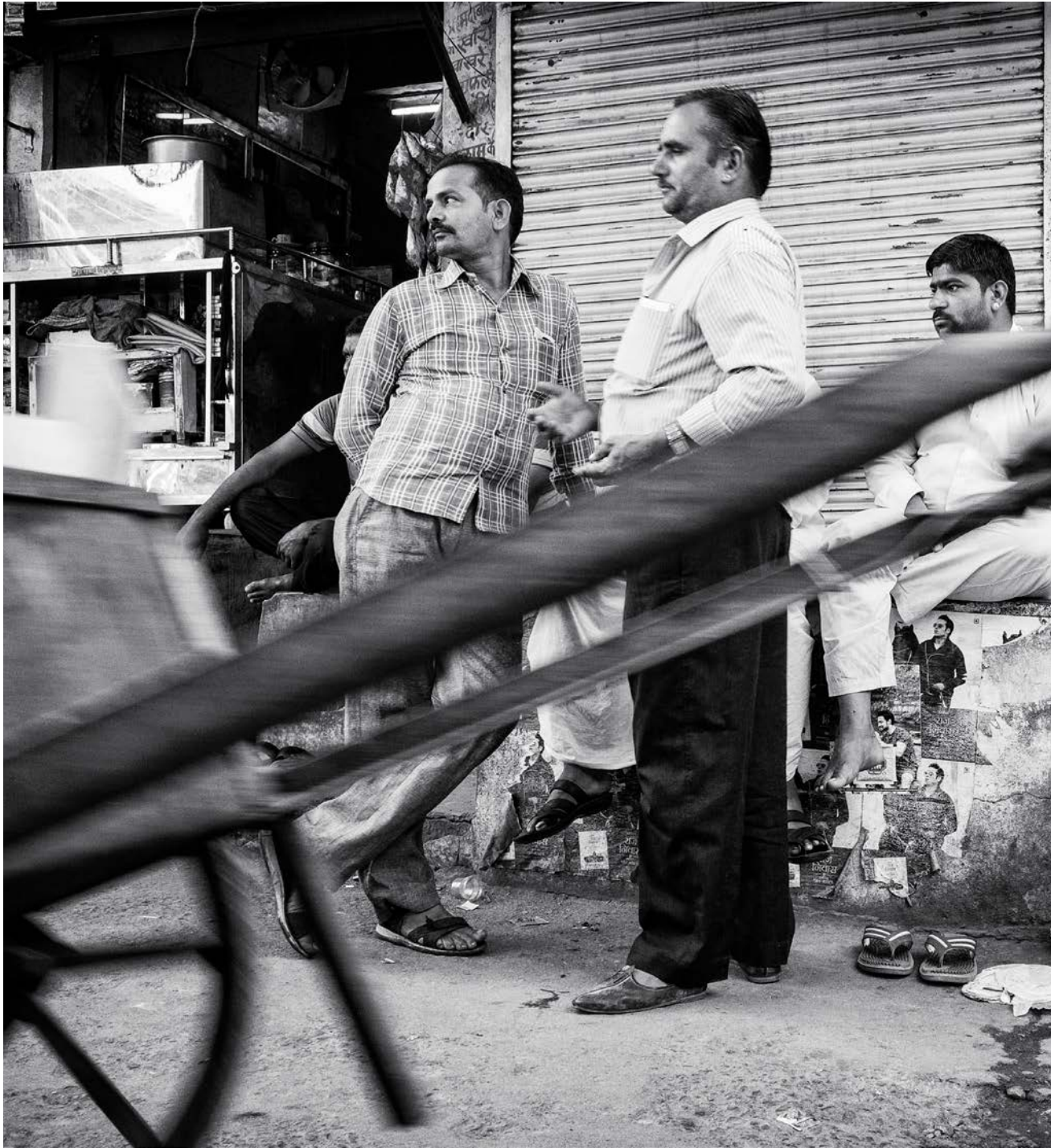
Jetzt gehen Sie etwas nach linkshinten. Der Fels wird im Bildausschnitt nach rechts verschoben und der Berg nach links. Legen Sie sich auf den Bauch – jetzt unterbricht der Felsbrocken die Horizontlinie, genau wie der Berg. Nur Sie selbst haben sich bewegt, aber im Bild hat sich alles verändert. Die meisten von uns wissen das. Aber es ist wichtig, die Wirkung dieser Möglichkeiten wirklich zu verstehen – nicht nur auf die Ästhetik des Bilds (wie sieht es aus?), sondern auch auf seine Aussage (was versuchen Sie auszudrücken?). Was ändert sich an Ihrer Bildaussage, wenn Sie die Distanz zwischen den Elementen absichtlich vergrößern oder verringern? Inwiefern beeinflusst Ihr Blick auf die Szene Ihre Entscheidung, was Sie im Bildausschnitt zeigen und was nicht, und was bedeutet diese Entscheidung für Ihr Motiv? Nehmen wir an, Sie fotografieren Menschen bzw. Porträts: Würde durch eine Änderung des POV Ihr Bild herablassend wirken (weil Sie auf den Porträtierten herabschauen) oder würden Sie Ihrem Motiv mehr Macht verleihen (weil Sie zu ihm hinaufschauen)? Würden Sie die Notlage eines Beutetiers einfühlsamer zeigen, wenn Sie die Löwen aus einer tieferen Perspektive fotografieren, etwa aus Augenhöhe?

Wenn Sie wissen (oder bereit sind, zu entdecken), wovon Ihr Bild handelt, dann erhalten Sie durch die bewusste Wahl Ihrer eigenen Perspektive – besonders in Kombination mit Ihrer Entscheidung für ein bestimmtes Objektiv – viel mehr Kreativität und Kontrolle über Ihr Bild. Die folgenden Fragen können dabei sehr hilfreich sein:

- Kann ich mit meinem momentanen Blickwinkel das Gewünschte ein- oder ausschließen?
- Wäre ein anderer POV dafür besser geeignet?
- Kann ich die Beziehung zwischen den Bildelementen und dem Bild verstärken, indem ich meine Position verändere?
- Kann ich die Ausgewogenheit des Bilds verbessern, wenn ich meine Position verändere?
- Welche Möglichkeiten bieten sich, wenn ich sowohl meine Position als auch die Blendeneinstellung ändere, besonders hinsichtlich der Beziehung zwischen Vorder- und Hintergrund?
- Könnte ich aus einer anderen Perspektive die Anmutung oder Botschaft meines Motivs verändern und ihm dadurch mehr Ausdruck verleihen?
- Würde eine Änderung der Perspektive, vielleicht von ganz hoch oben oder ganz unten, einem vertrauten Motiv zu einer anderen Aussage verhelfen oder es interessanter machen?

Eine abschließende Bemerkung: Bitte verstehen Sie das jetzt nicht als Kritik an Stativen! Stative helfen, uns zu entschleunigen, das ist oft eine gute Sache. Sie ermöglichen auch Effekte, die wir nicht erzielen können, wenn wir aus der Hand fotografieren. Aber wenn Sie sich für ein Stativ entscheiden, sollten Sie es erst nutzen, nachdem Sie die ganze Szene erkundet, die ersten allzu offensichtlichen Kompositionen abgehakt und ein besseres Gefühl für die gewünschte Beziehung zwischen den Elementen gefunden haben. Und wenn ein Stativ für Ihre Art der Fotografie ungeeignet ist – wie es bei mir oft der Fall ist –, dann ziehen Sie Ihren Vorteil aus dieser Freiheit und beantworten sich die Frage nach dem Blickwinkel, indem Sie Ihre Position so lange verändern, bis Sie die stärksten Möglichkeiten entdeckt haben.

Nur Sie selbst haben  
sich bewegt, aber im  
Bild hat sich alles  
verändert.



*Jodhpur, Indien, 2017*

